

# Keiner der über 80 Täter wurde je verurteilt Gedenkfeier für die ermordeten Häftlinge am Wenzelnberg in Langenfeld

Alexandra Mehdi | 19. April 2026

Nachdem hier an diesem Ort am 13. April 1945 71 Menschen ermordet wurden, beriefen sich viele der Täter von Gestapo, Sicherheits-, Schutz- und Kriminalpolizei auf den Befehlsnotstand, man habe dem, was das System verlangte, nur „pflichtgemäß“ Folge geleistet. Keiner der über 80 Täter wurde je verurteilt.

Der Widerstandskämpfer und Mitglied der Solinger Antifa, Karl Bennert schilderte in seinem Schlussbericht für die amerikanische Untersuchungskommission schon im Mai 1945, wie diese Pflichterfüllung aussah:

Es gab kein Zögern, keine Verweigerung.

Mit Genickschuss wurden alle 71 Häftlinge kaltblütig getötet.

Viele der hier Ermordeten wollten nur eines, das verbrecherische System der Nazis verhindern und ab 1933 wenigstens bekämpfen.

Nun stehen wir hier.

Sind betroffen.

Denken „Nie wieder.“

Oft haben wir den Satz „Nie wieder ist Jetzt“ gesagt.

Auf Schilder geschrieben.

Aber was bedeutet dieses „jetzt“ wirklich?

Ist es ein Wort, das wir nur sagen —  
oder eines, nach dem wir auch handeln?

Denn wenn wir ehrlich sind:

Man kann es spüren.

Etwas hat sich verschoben und verschiebt sich weiter.

Nicht immer laut.

Nicht plötzlich.

Sondern oft leise.

Schleichend.

Unaufhaltsam.

Rechtsextreme sitzen wieder in Parlamenten.

Sie lachen.

Sie klatschen sich ab.

Sie fühlen sich sicher.

Und warum auch nicht?

Denn während sie lauter werden,  
wird das, was sie gestern gefordert haben,  
heute umgesetzt.

Was heute durch Christdemokraten oder Sozialdemokraten

– zum Teil sogar durch Grüne –

in der Migrationspolitik umgesetzt wird, war vor gar nicht so langer Zeit eine AfD-Forderung,  
die wir gemeinsam geächtet haben.

Heute wird sie Praxis.

Wir sind Zeugen eines Kulturkampfes:

Der Kulturstaatsminister lässt linke Buchhandlungen vom Verfassungsschutz überprüfen,  
und NGOs werden diskriminiert.

Schon 2019 wurde versucht, der VVN-BdA die Gemeinnützigkeit zu entziehen.

Und wie war das am 21.02.2025 mit der Drucksache 20/15035,

der Kleinen Anfrage im Bundestag,

bei der große Teile der Zivilgesellschaft

mit 551 Fragen unter Verdacht gestellt wurden,

wie die Omas gegen Rechts, Campact, Correctiv oder Greenpeace?

# Keiner der über 80 Täter wurde je verurteilt Gedenkfeier für die ermordeten Häftlinge am Wenzelnberg in Langenfeld

Alexandra Mehdi | 19. April 2026

Das waren die CDU/CSU,  
Friedrich Merz und Alexander Dobrindt.

Was damals nur eine Anfrage war,  
wird heute Politik,  
wenn Ministerin Prien sagt,  
man könne Rechtsextremismus nur durch „Neutralität“ bekämpfen –  
und gleichzeitig zivilgesellschaftliche Projekte  
durch Sicherheitsbehörden nicht nur überprüfen lässt,  
sondern über 200 Organisationen die  
teilweise schon zugesagten und eingeplanten Mittel entzieht.  
– dann ist das keine Reform mehr.  
Dann wird daraus Misstrauen gegenüber der Zivilgesellschaft,  
dann wird aus Demokratieförderung Demokratieboykott.

Vor ein paar Wochen sagte Merz  
„In der längeren Perspektive der nächsten drei Jahre, ..., sollen rund 80 Prozent der in Deutschland  
jetzt sich aufhaltenden Syrerinnen und Syrer zurück in ihr Heimatland kehren.“  
Auch wenn er das dann abschwächen musste.

Erinnern wir uns: Anfang 2024 waren noch zigtausende auf der Straße,  
als die massenhafte „Remigration“ durch Rechtsextreme gefordert wurde.

Die Grenze verschiebt sich.  
Und wir gewöhnen uns daran.

Wir gewöhnen uns an Worte,  
die früher undenkbar waren.  
An Bilder,  
die uns früher erschüttert hätten.  
An Entscheidungen,  
die wir früher niemals akzeptiert hätten.

Und gleichzeitig erleben wir diesen Kulturkampf.  
Nicht irgendwo.  
Nicht abstrakt.  
Hier.  
Jetzt.

Gegen diejenigen, die widersprechen.  
Gegen diejenigen, die sich organisieren.  
Gegen diejenigen, die sagen:  
Das ist nicht normal.  
Was ist normal mittlerweile?

Zivilgesellschaft wird unter Druck gesetzt.  
Engagement wird verdächtig gemacht.  
Solidarität wird zum Problem erklärt.

Und das Gefährlichste daran ist:  
Es fühlt sich für viele schon normal an.

Warum sage ich das heute hier?  
Weil Gedenken nicht nur Erinnerung ist.  
Gedenken ist ein Versprechen.

Ein Versprechen an die,  
die nicht mehr sprechen können.

Wir erinnern heute an Menschen,  
die verfolgt, gefoltert, ermordet wurden.

Die jüdischen politischen Häftlinge  
aus den Haftanstalten Remscheid und Wuppertal

# Keiner der über 80 Täter wurde je verurteilt Gedenkfeier für die ermordeten Häftlinge am Wenzelnberg in Langenfeld

Alexandra Mehdi | 19. April 2026

waren alle längst in Auschwitz  
und anderen Lagern vergast worden.

Wir erinnern heute an all diese Menschen  
Nicht, weil sie - wie viel zu viele damals -  
nichts getan haben —  
sondern weil sie etwas getan haben.  
Weil sie widersprochen haben.  
Weil sie sich organisiert haben.  
Weil sie solidarisch waren.

Kommunist:innen.  
Sozialist:innen.  
Gewerkschafter:innen.  
Antifaschist:innen.

Ihre Namen sind keine Vergangenheit.  
Sie sind eine Aufforderung an uns JETZT.

Antifaschisten, wie:

Hugo Breenkötter

Otto Gaudig

Karl Horn

Und die anderen, die hier am 13. April 1945 erschossen wurden.

Sie haben nicht gewartet.  
Sie haben gehandelt, als es viel gefährlicher war als heute.

Und wir?  
Was tun wir?  
Warten wir?

Denn während wir hier stehen, wird diese Welt umgebaut.

Europa rüstet auf.  
Staaten rüsten auf.  
Es gibt Milliarden für Waffen.  
Milliarden für Abschottung.  
Milliarden für eine Zukunft, die uns als „Sicherheit“ verkauft wird.

Aber Sicherheit für wen?  
Für wenige Privilegierte?  
Ist das Sicherheit?

Denn mit jeder Aufrüstung verändert sich etwas.  
Nicht nur in den Armeen —  
sondern in unseren Köpfen.

Plötzlich wird Krieg hier wieder denkbar.  
Plötzlich wird Gewalt zur Strategie.  
Plötzlich wird wieder gesagt:  
Es geht nicht anders.

Und gleichzeitig passiert noch etwas:  
Die Gesellschaft wird härter.  
Kälter.  
Unbarmherziger.  
Wer widerspricht, gerät unter Druck.  
Wer protestiert, wird lächerlich gemacht oder kriminalisiert.  
Wer sich einmischt, wird zum Problem erklärt.

# Keiner der über 80 Täter wurde je verurteilt Gedenkfeier für die ermordeten Häftlinge am Wenzelnberg in Langenfeld

Alexandra Mehdi | 19. April 2026

Das ist kein Zufall.

Das ist ein autoritärer Umbau.

Und er geht Hand in Hand  
mit einem Kulturkampf.

Ein Kulturkampf, der nach unten tritt:

Auf Menschen in Not.

Auf Geflüchtete.

Religiöse Minderheiten.

Menschen werden wieder reduziert.

Auf Herkunft, Religion.

Auf Geschlecht.

Und auf ein „anders sein“.

Europa wird zur Festung.

Und an seinen Grenzen sterben Menschen.

Sie ertrinken.

Sie erfrieren.

Sie verschwinden.

Und eine Mehrheit will uns ernsthaft weismachen, das sei eine Notwendigkeit.

Auch damals hat es mit Worten begonnen.

Mit Abwertung.

Mit Ausgrenzung.

Mit Weggucken und Schweigen.

Und heute?

Hass ist wieder laut, offen und alltäglich.

Unwidersprochen.

Aber Hoffnung gibt es.

Trotz all dem —

gibt es Hoffnung, das der Hass nicht siegt.

Nicht als leises Flüstern.

Sondern als etwas,

das sich jeden Tag ganz real zeigt.

Vielleicht sitzt diese Hoffnung nicht in Parlamenten.

Zumindest hat sie da offenbar keine Mehrheit.

Aber sie ist da.

Sie ist da in denen,

die Brücken bauen,

während andere Mauern hochziehen.

Die sich zusammentun —

über Religionen,

über Herkunft,

über Grenzen hinweg.

Sie ist da in jungen Menschen,

die sich weigern,

diese Welt einfach zu akzeptieren.

Die sagen:

Wir machen eure Kriege nicht zu unseren.

# Keiner der über 80 Täter wurde je verurteilt Gedenkfeier für die ermordeten Häftlinge am Wenzelnberg in Langenfeld

Alexandra Mehdi | 19. April 2026

Sie ist in denen, die retten.

Die ins Meer fahren, um Menschen aus dem Wasser zu ziehen.  
Die wissen,  
dass sie dafür kriminalisiert werden können —  
und es trotzdem tun.

Sie ist da in denen,  
die sich nicht spalten lassen.

In Arbeiterinnen und Arbeitern,  
die sich vor ihre Kolleginnen und Kollegen stellen  
und sagen:

Mach meinen Kumpel nicht an.  
Wenn Muslime sich klar gegen Antisemitismus wenden und Jüd:innen für ein Ende des Tötens in  
Gaza auf die Strasse gehen.

Das ist Hoffnung.

Keine große Rede.  
Kein politisches Programm.

Sondern Mut.

Das ist Mut.  
Und genau dieser Mut entscheidet und rettet Leben.

Wenn wir „Nie wieder ist jetzt“ ernst meinen,  
dann handeln wir jetzt.  
Wir widersprechen und zeigen Haltung.  
Denn Demokratie stirbt nicht von einem auf den anderen Moment.  
Das ist ein Prozess.

Ich beende diese Rede mit den Worten von Martin Niemöller:  
„Als die Nazis die Kommunisten holten,  
habe ich geschwiegen;

ich war ja kein Kommunist.

Als sie die Sozialdemokraten einsperrten,  
habe ich geschwiegen;

ich war ja kein Sozialdemokrat.

Als sie die Gewerkschafter holten,  
habe ich geschwiegen;

ich war ja kein Gewerkschafter.

Als sie die Juden holten,  
habe ich geschwiegen;

ich war ja kein Jude.

Als sie mich holten,  
gab es keinen mehr,  
der protestieren konnte.“